Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Band: 31 (1922)

Rubrik: Legate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Legate.

Dr. *H. Angst*, Regensberg: Glasgemälde mit der Halbfigur des Antistes Heinrich Bullinger von Zürich, 1504—1575, in Architekturumrahmung nebst Spruch, 1571. Arbeit des Glasmalers Daniel Forrer in Schaffhausen, 1540—1604 (Taf. I). — Ofenkachel aus Winterthurer Fayence, glattes Bekrönungsstück mit dem Allianzwappen des Landschreibers Hans Engelfried von Regensberg, 1631. Aus Regensberg, Kt. Zürich. — Erinnerungen und Andenken an die Studentenzeit des Legatärs am eidgen. Polytechnikum in Zürich.

E. Fietz, Zürich: 2 Figürchen aus unglasiertem gebranntem Ton, Kinderspielzeug, eine Dame mit Kranz in den Händen darstellend. — Desgl. 5 Stück, Dame mit Apfel darstellend. — Desgl. 4 Stück, einen sitzenden Ritter darstellend. Alle auf dem Platz des neuen Haupt-Postgebäudes in Zürich gefunden. 14. Jh. Ende.

W. Stahel, Zürich: Uniformstücke eines schweizerischen Oberstleutnants der Artillerie; Waffenrock und Briden, Ordonnanz 1883/98. — Zweispitzhut eines Artillerieobersten, Ordonnanz 1852/68. Aus Zürich.

Unter den von dem verstorbenen alt Landesmuseums-Direktor Dr. H. Angst dem Landesmuseum testierten Gegenständen kommt dem *Glasgemälde* mit dem Bildnisse des Antistes Heinrich Bullinger in Zürich eine besondere Bedeutung zu.

Wie weit die Versuche in der Kunst, bei dargestellten Persönlichkeiten eine Porträtähnlichkeit zu erreichen, in das Mittelalter zurückgehen, ist schon darum schwierig zu bestimmen, weil aus dieser Zeit sehr wenig Kunstwerke erhalten blieben, bei denen wir ein derartiges Bestreben vermuten dürfen, und diese wenigen die Möglichkeit eines Vergleiches mit den dargestellten Personen ausschliessen. Denn wenn uns solche auch ausnahmsweise nach ihrer Erscheinung in Schriftdenkmälern geschildert werden, so hält es doch schwer, sich daraus ein klares Bild von ihrem Aussehen zu machen. Versuchen in der Darstellung bestimmter Persönlich-

Abb. 1. Holzschnitt mit Bildnis des Antistes Heinrich Bullinger in Zürich von Bernhard Jobin in Strassburg 1571.

Bildnisscheibe des Antistes Heinrich Bullinger in Zürich, 1571.

Incavo-Gravure Brunner & Co., A.-G., Zürich

keiten begegnen wir zwar schon im Mittelalter in den illuminierten Handschriften, in den Statuen von Domfassaden, auf Grabdenkmälern, auf Glasgemälden und auf Altären; ebenso wenn sich z. B. die Baumeister und Schöpfer von Kunstwerken auf ihnen selbst darstellten. Aber erst mit der über die Alpen dringenden Renaissance wird in deutschen Landen das Porträt zum selbständigen Kunstwerke auf Medaillen und als Tafelbild, bleibt aber immer noch auf engste Kreise beschränkt. Dagegen treffen wir Darstellungen von Persönlichkeiten recht häufig in den Arbeiten der um jene Zeit im Aufblühen begriffenen, für die Massenproduktion bestimmten graphischen Künste, und es wird geradezu Sitte, bedeutende Männer und Frauen im Bilde weitesten Kreisen vorzuführen. Sowohl die Tafelmaler als die Reisser (Zeichner), die oft in einer Person vereinigt waren, fanden in reformierten Gegenden in diesem Arbeitsfelde einen Ersatz für den Verlust der Heiligendarstellungen. Erst viel später wagten sich die Glasmaler auch an solche Aufgaben, doch nur, wenn sie die Arbeiten Anderer kopieren konnten. Denn je mehr sich der Gesichtskreis über das Schaffensgebiet dieser Meister erweitert und je deutlicher wir in ihre Werkstätten hineinzublicken vermögen, desto gewisser kommen wir zu der Überzeugung, dass sie künstlerisch im allgemeinen unproduktiv und in der grossen Mehrzahl nur die Übertrager der Schöpfungen Anderer auf die farbensprühenden Gläser waren. Nicht ohne Grund bezeichnete man sie darum in Deutschland mit einem handwerklichen Ausdrucke als Glasbrenner und bei uns als Glaser, welchen Beruf sie gewöhnlich auch nebenbei ausübten.

Das Porträt des Zürcher Reformators Heinrich Bullinger aus dem Jahre 1571 ist der älteste uns in der Schweiz bekannte, *dokumentierte* Versuch, Porträte von Persönlichkeiten auf Glas herzustellen. Aber auch dieses Bildnis ist nur die Kopie eines Holzschnittes, den 1570 der Strassburger Formschneider Bernhard Jobin nach einem Bilde Tobias Stimmers angefertigt hatte, (Abb. 1) und der mit einem lateinischen und im folgenden Jahre mit einem weitläufigen deutschen Spruchtexte als Einzelblatt grossen Formates auf den Markt geworfen wurde als „Eigentliche Conterfehtung Heinrichen Bullingers Dieners der Kirchen zu Zürich". („Vera

effigies Rev. D. Heynrichi Bullyngeri ecclesiae Tigurinae pastoris primarii".)

Schon im Jahre 1571 fand das Bildnis auf diesem Flugblatte einen Übertrager auf Glas (Taf. I). Dabei ersetzte der Meister nicht mit Unrecht Apollo und Minerva aus dem antiken Götterkreise, welche den reichen Renaissancerahmen des Holzschnittes zierten, durch die christlichen Allegorien des Glaubens und der Stärke. Dieses interessante Glasbild blieb bis auf unsere Tage erhalten. Kirchenrat Salomon Vögelin glaubte, als seinen ältesten Besitzer Bullinger selbst ansprechen zu dürfen, der es dem berühmten Buchdrucker Christoph Froschauer in Zürich, seinem Freunde, geschenkt haben sollte. Denn es bestand eine Überlieferung, wonach der letztere von seinem „Gevatter", dem Antistes Bullinger, mit drei trefflich gemalten Fensterscheiben zum Schmucke der Fenster in seiner Wohnung beschenkt worden sei, wovon sich aber leider nur das eine, den genannten Reformator im Brustbilde darstellend, erhalten habe. Woher Vögelin diese Nachricht bekam, sagt er uns nicht. Dass aber, wenn diese Schenkung wirklich stattfand, sie sich nicht auf das genannte Glasgemälde beziehen kann, geht schon aus seiner Datierung 1571 hervor, während Froschauer schon 1564 starb. Zweifellos aber hatten die frühesten Besitzer der Froschau eine Vorliebe für derartige Porträte. Das beweist die umfangreiche Kollektion, welche, grau in grau auf braunem Grunde gemalt, die Wände eines Korridors im ersten Stockwerke zierte und bis auf unsere Tage, wenn auch schadhaft, erhalten blieb. Schon Julius Paul Arter fand dieses Glasgemälde mit Recht interessant genug, um ihm einen Platz in seinem umfangreichen Tafelwerke „Sammlung zürcherischer Altertümer in Baukunst und Freskomalerei" einzuräumen, das 1853, gleichsam als eine Illustration zu S. Vögelins Buch „Das alte Zürich" (Zürich 1829) bei J. J. Siegfried erschien und nach seinem Tode nochmals mit einem Texte von Professor Salomon Vögelin bei Orell Füssli & Co. aufgelegt wurde. Diesmal wird uns als Besitzer Dr. Gessner „zur Schuhmachern" genannt, aus dessen Familie es, als Lichtschirm gefasst, an Dr. H. Angst überging. Mit seiner Erlaubnis berichteten wir schon in den „Zwingliana" (1917, S. 273 ff.) ausführlich darüber und stellten damals fest, dass das

aus den kombinierten lateinischen Buchstaben D und F aufgemalte Meisterzeichen nicht, wie man glaubte, einem zürcherischen Glasmaler angehöre, was zu vermuten am nächsten lag, sondern einem solchen am Heimatorte des Malers Tobias Stimmer, d. h. in Schaffhausen. Dort wurde am 26. September 1540 Daniel Forrer geboren, den als tüchtigen Glasmalermeister seine Zunft 1572 in das Stadtgericht und 1577 in den Grossen Rat wählte. In den Jahren 1581—1586 und 1590—1594 bekleidete er zudem das Amt eines Stadtbaumeisters. Inzwischen stand er am 9. Februar 1588 an der Spitze einer Deputation, welche vor dem Kleinen Rate erschien, um eine neue Handwerksordnung für die Glasmaler, Flachmaler und Glaser zu erwirken. Ein Verzeichnis der Meister dieser Handwerke von dem genannten Jahre bis 1627 führt seinen Namen und sein Siegel an der Spitze. Am 2. Februar 1594 wurde er sogar Zunftmeister der Metzger, bei denen er sich, da die Glasmaler ihre Zunft frei wählen durften, hatte aufnehmen lassen, und 1599 der Stadt Seckelmeister. Er starb am 6. Oktober 1604. Von seinen Glasmalereien sind nur wenige heute noch nachweisbar, zwei davon mit dem Handwerkszeichen in getrennten Buchstaben. Sie beweisen aber genügend, dass Forrer kein künstlerisch produktiver Meister war, sondern seinen Beruf ausübte nach Vorlagen, die er sich, wie seine Handwerksgenossen, kaufte und höchstens für bestimmte Persönlichkeiten als Besteller von Glasmalereien umarbeitete. Da wir anlässlich der Beschreibung dieses Glasgemäldes uns in den „Zwingliana“ über die Bildnisse auf Glasgemälden im allgemeinen äusserten, begnügen wir uns an dieser Stelle mit einem Hinweis auf diese Arbeit (vgl. Zwingliana 1917, S. 293 ff. und 1918, S. 325 ff.).